Wortherkunft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Käse, den die Hausfrau in großen Scheiben auf das Sandwich tut oder auch auf den Apple-pie oder auf sonst etwas, das sich als Unterlage für American cheese eignet. Man kann also sagen, für American cheese gebe es eine so vielseitige Verwendung wie für Seife, so daß ein Käsefabrikant allenfalls so große Geschäfte mit seinem American cheese machen kann wie ein Seifenfabrikant mit seiner Seife. Nur hatten halt die Seifenfabrikanten schon vor den Käsefabrikanten die Melodramen gesponsert; und darum bezeichnet man diese Schnulzen jetzt als Seifenopern, selbst wenn es Käseopern sind. Wären die Käsefabrikanten die ersten gewesen, dann würde man die Seifenopern zweifellos als Käseopern bezeichnen.

Klaus Mampell

Nachträgliche Pfingstgedanken

Pfingsten – der Name des hohen kirchlichen Festes ist – was man ihm nicht ansieht – im Deutschen ein Fremdwort; er geht zurück auf altgriechisches pentekoste (hemera) «der 50. (Tag)», nämlich nach Ostern. Wer gewohnt ist, alles auf Richtigkeit zu überprüfen, stutzt über diese Zählung; denn von einem Sonntag bis zum nächsten sind es sieben, von Ostern bis Pfingsten also sieben mal sieben gleich 49 und nicht 50 Tage. Dann erinnert man sich an die Stelle im Kredo des Messetextes, wo es heißt: Et resurrexit tertia die «und wiederauferstand am dritten Tag», während doch von Karfreitag bis Ostersonntag nur zwei Tage verstrichen. Der Grund für diese stets um 1 vermehrte Zählung: Die damaligen Herren der Welt, die Römer, zählten bei der Berechnung von Zeitspannen jeweils den Anfangstag mit. In ihrem Kalender gab es in jedem Monat drei fixe Tage, die Kalenden (1. des Monats), die Nonen (5. oder 7.) und die Iden (13. oder 15.). Für das Datum des 28. April sagten sie also «am 4. Tag» vor den Kalenden des Mai (28. + 29. + 30. + 1.).

Diese Zählweise haben wir im Deutschen teilweise übernommen: Statt «in einer Woche» sagen wir gern «in acht (und nicht: in sieben) Tagen». Dagegen gilt nur «in vierzehn (nicht: in fünfzehn) Tagen». – Die Tochtersprachen des Lateinischen sind weitestgehend beim alten geblieben: französisch: dans quinze jours; italienisch: in otto giorni, vacanze di quindici giorni, una quindicina di giorni (etwa vierzehn Tage), la quindicina (14tägiger Lohn); romanisch (puter): in och, quindesch dis.

Peter Geiser

Wortherkunft

Schmackhaftes aus der Küche in vielen Sprachen

Seit exotische Gerichte immer beliebter werden, verbreiten sich auch ihre exotischen Namen, die wir aber im Munde führen, ohne zu wissen, was sie bedeuten. Nehmen wir als Beispiel jenes spanische Nationalgericht, das auch bei uns so populär geworden ist, also *Paella*. Das Wort bedeutet nichts weiter als «Pfanne», und da man bei diesem Gericht alles in die Pfanne hauen kann, was in der Küche erreichbar ist, würden wir statt «Pfanne» vielleicht eher sagen, dies sei ein «Topf» oder noch besser «Eintopf»; denn eigentlich verbirgt sich nur das unter seinem exotischen Namen.

Ähnlich verhält es sich mit dem nicht minder exotisch wirkenden *Curry*. Der wird mit Reis als Grundlage zubereitet, und was dann noch hinein-

kommt, dient hauptsächlich dazu, den Reis anzufeuchten und ihn mit einer würzigen Soße schmackhaft zu machen. Und eben das ist es, was «Curry» bedeutet. Das Wort kommt zu uns übers Englische aus Indien, und zwar vom tamilischen «kari», und das bedeutet nichts weiter als «Soße».
Die *Soße* kommt zu uns über das französische «sauce», und die Herkunft dieses Wortes ist die gleiche wie die der «salsa» in Italien, und «salsa» bedeutet eigentlich etwas «Gesalzenes», denn es ist abgeleitet vom lateinischen «sal», und das ist eben «Salz». Daraus machten die Italiener dann «salata», und das ist unser «Salat», und aus eingepökeltem Fleisch, «salame», entstand die *Salami.*
Aus dem Englischen kommt der *Pudding* zu uns, und ursprünglich bezeichnete man damit in England eine Blutwurst; denn das Wort ist verwandt mit dem französischen Wort für Blutwurst, nämlich «boudin». Von da war es, wie man sieht, ein recht weiter Weg zum Pudding als süßem Dessert.
Noch viele andere Sprachen haben zu unserm Küchenvokabular beigetragen. So kennen wir schon seit langem den aus dem Ungarischen kommenden *Gulasch.* Dieses Wort kommt von «gulyás» und ist abgekürzt aus «gulyás-hús», und das ist «Rinderhirtenfleisch». Geblieben sind da also die «Rinderhirten», selbst auch dann, wenn nur noch Schweinefleisch im *Gulasch* ist.
Aus Amerika stammt das nun immer beliebter werdende *Barbecue:* das Wort kommt übers spanische «barbacoa» aus der Sprache der Taino-Indianer in der Karibik. Mit diesem Wort bezeichnete man da einfach den Grill, auf dem man das Fleisch garte: übrigens kommt «Grill» zu uns übers Englische und Französische vom lateinischen «craticulum», und das ist ein kleiner Rost, wie die Römer ihn auch kannten und wie wir ihn nun gebrauchen, wenn wir Fleisch über dem offenen Feuer garen. Es kann zartes Rindfleisch sein wie *Beefsteak:* daß «beef» auf deutsch «Rind» heißt, ist zwar allgemein bekannt, aber nicht jeder weiß, daß «steak» verwandt ist mit unserem «Stecken», zu dem wir nun allerdings «Spieß» sagen. Wenn also das Rind am Spieß steckt, ist es ein Beefsteak im eigentlichen Sinn des Wortes.

Klaus Mampell

Hat «Uri» etwas mit «Ur» zu tun?

Wir haben viele Wörter mit der Vorsilbe *ur-*: Ursprung, Urgeschichte, Urgroßeltern, Urgestein, Urheber, Urtext, urplötzlich, urgemütlich, urverwandt u.a.m. Als *Urschweiz* bezeichnen wir die drei ältesten Kantone, die *Urkantone* Uri, Schwyz und Unterwalden.
Ob *Uri,* das den Stier im Wappen führt, etwas mit dem *Ur,* dem Auerochsen, zu tun hat? Nein, die erste Erwähnung, im Jahr 853, lautet *Uronia,* und dahinter könnte das keltische Wort *ur* (zuäußerst, abschließend) stecken oder das lateinische Wort *ora* (Küste, Rand).
Die deutsche Vorsilbe *ur-* hatte *ursprünglich* die Bedeutung *aus, heraus.* Sie weist zurück auf den Anfang (Ureinwohner). Plattdeutsch heißt es «von Ur tau En'n», vom Anfang bis zum Ende. Daß unsere Vorsilbe *er-* mit *ur-* zusammenhängt, beweisen Wörter wie *erfinden, erkennen* und ganz besonders deutlich *Urlaub/erlauben.* Verstärkend wirkt *ur-,* wenn vom *ur-eigensten* Interesse die Rede ist; das Beginnende kommt zum Ausdruck in *Ur-sprung,* aber auch in *erblühen. Urwüchsig* hat den Sinn von echt, unverfälscht, ebenso das mundartliche *urchig.* Wer die Milch *urig* trinkt, verzichtet offensichtlich auf jeden Zusatz.
Die *Ursache* war eigentlich «Anlaß zu gerichtlichem Einschreiten». So sagt in der Lutherübersetzung Pilatus zu den Priestern und zum Volk: «Ich finde keine Ursache an diesem Menschen» – keine Schuld (Lukas 23, 4). Für *Urkunde* (rechtskräftige Aufzeichnung) sagte man in früheren Zeiten lange einfach Brief, so eben auch *Bundesbrief.*

Paul Stichel